

Provozierende Abrüstungsregel

## Predigt zum 14.Sonntag im Jahreskreis - Lk 10,1-9 (C/14)

Ein Benediktinerpater erzählte kürzlich von einem ungewöhnlichen Traum zu einem historisch denkwürdigen Tag: in der Nacht vor dem Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine. Er habe geträumt, sagt er, dass sich die ukrainische Armee an der Grenze zu Russland mit ihren gesamten Panzern in Spalier aufgestellt habe – und dann, als die ersten russischen Soldaten die Grenze überschritten, sie freundlich durchgewunken hätten. Keine Gegenwehr. Kein Schuss. Keine Verteidigung. Und er stellte die Frage: Ist dieser Traum eine Illusion – oder wäre eine solche Reaktion eine Möglichkeit gewesen, um Blutvergießen zu verhindern und die Aggressoren zu blamieren?

Wir wissen es nicht. Und in so einer Situation politisch richtig zu entscheiden, ist äußerst kompliziert. Aber wenn ich den heutigen Evangeliumstext lese, komme ich ins Nachdenken. Dieses Evangelium macht zwar keine unmittelbaren Aussagen zu zwischenstaatlichen Konflikten. Aber es lässt aufhorchen, wie Jesus seine Truppe von 72 Jüngern für die Aufgabe vorbereitet, den Frieden Gottes in die Häuser der Menschen zu bringen. Anstelle von Aufrüstung setzt Jesus auf Abrüstung. Jesus legt seinen Jüngern eine Friedenspädagogik ans Herz. Sie lässt sich in vier Punkte fassen:

1. Jesus schickt seine Jünger nicht allein, sondern zu zweit auf den Weg. Dadurch sollen sie ein Bild der **Solidarität** vorleben. Die Leute sollen sehen können, wie zwei Menschen gut miteinander umgehen, Sorge füreinander tragen und Rücksicht aufeinander nehmen. Ohne Worte wird sichtbar: Friede beginnt, wo zwei gut miteinander auskommen.
2. Der vielleicht wichtigste Punkt ist: Jesus schickt seine Leute in völliger Wehrlosigkeit los: „wie Schafe mitten unter die Wölfe“. Er stellt eine klare **Abrüstungsregel** auf. Er verbietet ihnen, Geldbeutel und Vorratstasche mitzunehmen. Nicht einmal Sandalen an den Füßen dürfen sie tragen. Sie können sich nicht wehren und nicht einmal schnell Reißaus nehmen. Und täglich müssen sie betteln.
3. Wenn die Jünger Jesu ein Haus betreten, soll ihr Gruß lauten: „**Friede** diesem Haus!“ Der Gruß kann angenommen – oder auch abgelehnt werden. Bei Ablehnung sollen sie keine Gegenaggression zeigen, sondern es einfach und friedlich beim nächsten Haus probieren. Friede ohne Freiheit ist nicht möglich.
4. Der vierte Schritt ist sehr konkret. Die Boten sollen beim Essen als Gäste nicht wählerisch sein: „Esst und trinkt, was man euch vorsetzt!“ Voraussetzung von Frieden ist **Anpassungsfähigkeit**.

Täuschen wir uns nicht: Jesus ist nicht unpolitisch. Er gibt seine Ratschläge in einer brisanten politischen Lage: Sein Land ist von Aggressoren besetzt: Rom hat seine Soldaten im Land stehen. Und eine alte römische Maxime heißt: *Si vis pacem, para bellum*. Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor! Jesu Maxime lautet dagegen: *Si vis pacem, veni in pace!* Wenn du Frieden willst, komme in Frieden!

Liebe Zuhörer, zwei Modelle: Aufrüstung – Abrüstung. Das Jesusmodell scheint zur Zeit nicht gefragt zu sein. Aber ob es nicht das nachhaltigere Modell wäre? Solidarität zeigen, in Anspruchslosigkeiten leben, Aggression zurückhalten, nicht den eigenen Lebensstil durchboxen wollen ...

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Einleitung**

Unsere Diözese feiert heute wieder den Kilianisonntag. Wir erinnern uns an die Frankenapostel, die im 7. Jh. das Evangelium in unsere Lande brachten. Sie hatten kein großes Reisegepäck, aber eines war dabei: das Evangelium, das sie verkündigen sollten. Und darin waren auch die Aussendungsregeln Jesu zu lesen. Sie waren Anweisungen auch für ihren Missionsauftrag.

Im heutigen Evangelium hören wir die Verhaltensregeln, die Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gibt.

## **Fürbitten**

Gott, wir bitten dich:

- „Er sandte sie zu zweit in alle Städte und Ortschaften.“  
Wir beten für alle, die Solidarität im Kleinen leben: in ihrer eigenen Familie, an ihrem Arbeitsplatz, in ihren Gemeinden.
- „Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe!“  
Wir beten für alle, die ein Leben ohne große Ansprüche und Allüren führen.
- „Wenn ihr in ein Haus kommt, sagt als erstes: ‚Friede diesem Haus!‘“  
Wir beten für alle, die mit Wohlwollen und Großzügigkeit anderen begegnen.
- „Bleibt in diesem Haus. Esst und trinkt, was man euch vorsetzt!“  
Wir beten für alle, die sich auf fremde Kulturen einlassen und ihre eigenen Gewohnheiten nicht absolut setzen.